

Die Dame vom Eckhaus am Marktplatz von Villingen.

Wechselvolle Geschichte des Hauses Obere Straße 1 und seine Besitzer.

Gerhard Echle

Auf den Markplatz schaut aus luftiger Höhe eine schöne Statue einer Patrizierin im Stil der Renaissance herab.



Abb. 1: Die Figur am Haus Obere Straße 1 in Villingen“.
(Foto: Gerhard Echle).

Am Marktplatz, dem markantesten Platz Villingens, am Schnittpunkt der Hauptachsen in der historischen Innenstadt, ist auf einer Höhe von etwa 4 Metern am Haus Obere Straße 1 die Statue einer Frau sichtbar.

Diese Figur bemerkt sicherlich jeder, der den Marktplatz passiert, und sie ist ebenso ein beliebtes Fotomotiv. Die Statue zeigt eine Frau im mittleren Alter im prächtigen Gewand einer Patrizierin im Stil der Renaissance Anfang des 16. Jahrhunderts. Zusammen mit dem Haus und

dem Renaissanceerker verleitet dies dazu anzunehmen, dass das komplette Ensemble aus der Renaissancezeit stammt.

Das Haus ist jedoch erst Anfang des 20. Jahrhunderts im Auftrag von Josef Boss erbaut worden.

Josef Boss (*1868) stammte, wie seine Frau Berta, aus Oberschlesien und zog 1910 nach Villingen.¹ Er betrieb hier ein gutgehendes Warenhaus in der Rietstrasse 15 und plante ein neues, größeres Haus. So erwarb er 1924 das sich in der Nachbarschaft befindliche „Dollersche Haus“ in der Oberen Straße 1, direkt am Marktplatz. Das Haus war benannt nach seinem Besitzer, dem Goldschmied Doller und Boss wollte dieses Haus abreißen und durch einen Neubau ersetzen.



Abb. 2: Villingener Volksblatt 02.07.1925“
(Foto: Gerhard Echle).

Als Architekten für das neue Haus wurden Naegle & Weis aus Villingen beauftragt, und das Haus wurde im historisierenden Stil geplant.

Im Jahr 1925 ergaben sich für Josef Boss finanzielle Schwierigkeiten, und zusätzlich stellte man während der Abrissarbeiten im Jahre 1924 fest, dass an der Fassade gotische Wandmalereien, wahrscheinlich Votivbilder aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, zu erkennen waren.

Der Karlsruher Kunstmaler Mader und Dr. Revellio begutachteten die Malereien, stellten jedoch fest, dass die Beschädigungen zu groß und die Votivbilder zu unbedeutend waren um restauriert zu werden. So wurde das Haus dann im Laufe des Jahres 1925 abgerissen und im August 1926 fertig gestellt. Durch allerlei Genehmigungsverfahren verzögert, erfolgte dann die Neueröffnung des Geschäftes zum 1. Oktober 1926.²

In der Ecke zum Marktplatz planten die Architekten und Josef Boss eine Figur, die bereits im Mai 1925 auf dem Plan der Architekten gut zu erkennen ist. Auf dem, beim Bauamt eingereichten, Plan ist deutlich als Eckfigur ein lanzentragender Mann zu sehen.



Abb. 3: Plan des Hauses Obere Strasse 1. Quelle Stadtarchiv Villingen-Schwenningen, 2.02:5155.

Auf einer späteren Skizze der Architekten erkennt man dann statt des lanzenbewehrten Mannes eine Frau in einem wallenden Gewand der Renaissance.

Beide Entwürfe wurden jedoch verworfen und man entschied sich für eine weitere Variante: Zum alten Renaissance-Erker des Dollerschen



Abb. 4: Haus Obere Strasse 1, Frau in tüchernerem Gewand. Bild mit freundlicher Genehmigung des Architekturbüros Naegle in Villingen.

Hauses, der in das neue Haus integriert wurde, sollte zu dieser Epoche und zum Modehaus passend, eine Frau der Renaissance in prächtigerem Gewand stehen.

Offensichtlich war die endgültige Figur ein Geheimnis, denn selbst auf der Eröffnungsanzeige des Hauses Boss zum 1. Oktober 1926 prangt an Stelle der Figur eine leere Stelle.



Abb. 5: Annonce zur Neueröffnung des Hauses Josef Boss ohne Figur. Quelle Villingener Volksblatt 01.10.1926.

Erst in der Annonce einen Monat später war dann die Statue zu sehen.

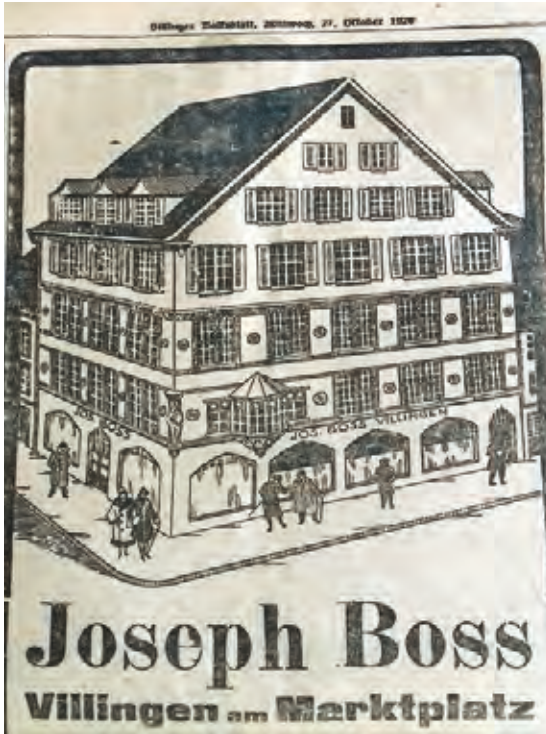


Abb. 6: Annonce des Hauses Josef Boss mit Figur.
Quelle Villingener Volksblatt 27.10.1926.

Spannend ist natürlich die Frage: Wer stand Modell für die Figur? War es eine natürliche Person aus dem Umfeld der Familie Boss, der Familie Naegele oder eine Phantasiefigur?

Josef Boss bzw. die Architekten beauftragten den Steinmetz Kistenfeger aus Villingen mit der Arbeit. Kistenfeger war Stammgast in der Gaststätte Ott in der Färberstraße und lernte dort die Betreiberfamilie Honold kennen.

Die anmutige Gestalt von Mathilde Honold, die Frau des Gastwirts, hatte es Herrn Kistenfeger besonders angetan.³

Mathilde Honold, geb. Gruber, wurde am 12.3.1889 in Watterdingen bei Engen geboren und heiratete um das Jahr 1910 den Metzger Franz-Josef Honold aus Almendshofen. Bilder von Mathilde Honold existieren leider nicht mehr, lediglich ein Hochzeitsfoto zeigt das Brautpaar.



Abb. 7: Hochzeitsbild Franz-Josef und Mathilde Honold mit freundlicher Genehmigung von Christine Lennartz.

Franz-Josef und Mathilde Honold waren bereits seit 1915 in Villingen und betrieben zunächst den Württemberger Hof und hatten ab 1918 die Brauereigaststätte mit Branntweinausschank Ott in der Färberstraße vom Brauer Wilhelm Ott gepachtet.

Im Jahr 1923 entschied sich Wilhelm Ott jedoch, den Vertrag mit Familie Honold zu kündigen, denn er wollte die Brauereigaststätte selbst weiterführen.⁴

Daraufhin pachteten Franz-Josef und Mathilde Honold vom Krone-Brauereibesitzer Johann Baptist Schilling am 1. Februar 1924 die Gaststätte „Zum Schlachthof“ in der heutigen Schlachthofstraße. Wenige Jahre später wurde das Haus mit der Gaststätte „Zum Schlachthof“ dann von der Familie Honold käuflich erworben.⁵

Steinmetz Kistenfeger als heimlicher Verehrer von Mathilde Honold folgte offensichtlich der Familie Honold im Jahre 1924 als Stammgast in die Gaststätte „Zum Schlachthof“ und als er von



Abb. 8: Eröffnungsanzeige des Gasthauses „Zum Schlachthof“. Quelle: Villingener Volksblatt 1.2.1924.

den Architekten Naegele & Weis den Auftrag zur Erstellung einer anmutigen Patrizierstatue bekam, benötigte er ein Modell hierzu.

Im Zuge dessen überredete er seine verehrte Mathilde Honold, für ihn Modell zu stehen und sich „vermessen“ zu lassen.⁶

Der „Schlachthof“ war unter anderem Stammkneipe einiger Villingener Vereine und Überlieferungen zufolge war die Stimmung dort stets lustig und feuchtfröhlich.

Die Vermessung von Mathilde Honold fand dann auch im Gasthaus „Zum Schlachthof“ unter lautstarker Beteiligung der anwesenden Gäste statt.

Kistenfeger übernahm die Maße von Mathilde Honold und änderte lediglich die Augenfarbe von Braun auf Blau und die Haarfarbe von Brunett auf Blond.⁷

Was ursprünglich die Architekten, bzw. Josef Boss, dazu bewogen hat, eine Renaissancedame an das Bekleidungsgeschäft zu stellen, wissen wir nicht. Es lassen sich mehrere Möglichkeiten denken:

Vielleicht wollte man passend zum historisierenden Haus und dem integrierten Renaissance-Erker eine weibliche Statue aus derselben Epoche stellen. Denkbar wäre, dass man eventuell auch eine Anlehnung an das 16. Jahrhundert suchte, in der bereits eine „Vorgängerin“ auf den Marktplatz hinunter sah: Das Haus in unmittelbarer Nähe, in der Niederen Straße 10, gehörte dem Kaufmann Dominicus Ackermann und er ließ bereits um das Jahr 1560 als „patriotischer Bürger“ an die Fassade ein Gemälde anbringen, das ein „stattliches Frauenzimmer“ zeigt, das in der rechten Hand einen Spiegel hielt. In diesem Spiegel zeigte sich das Bild des Kaisers auf dem Marktbrunnen, das durch zwei Knaben, die zur Linken der Frau abgebildet waren, freundlich angelächelt wurde. Der Zusammenhang zwischen dem Bild an der Hauswand und dem Brunnen liegt in der Familiengeschichte der Habsburger. Der Sohn Kaiser Ferdinands II ließ sich heimlich, quasi unstandesgemäß, mit der Patriziertochter Philippine Welser von Augsburg trauen.

Nachdem der Marktbrunnen abgerissen wurde, ist bei einem Neuverputz des Hauses auch das Gemälde der Frau verschwunden.⁸

Vielleicht war es aus diesem Grund der Architekt, der eine Anlehnung an das verschollene Gemälde aus dem Haus in der Niederen Straße 10 der Philippine Welser aus der Renaissancezeit suchte und so eine dreidimensionale Reminiszenz der berühmten Vorgängerin schuf.

Möglicherweise war es auch Josef Boss, der die Epoche und ihre Mode, in Anlehnung an sein Modehaus, liebte und eine gut gekleidete, schöne Patrizierdame wollte.⁹

Die genauen Beweggründe bleiben im Dunkel der Geschichte verborgen. Josef Boss musste sein Modehaus in der Zeit des Nationalsozialismus im Jahre 1938 gezwungenermaßen und unter Wert abgeben. Es wurde danach von der Familie Ackermann und später von der Familie Haux weitergeführt. Nach der Geschäftsaufgabe der Fam. Haux erwarb die Drogeriekette Müller aus Ulm das Haus, und derzeit ist dort das Modegeschäft „Pimkie“ beherbergt.

Die Dame aber blickt unverändert und anmutig auf den Marktplatz und verschönert und bereichert diesen historischen Ort Villingens.

Quellen:

- 1 Vgl. Internetseite von Pro Stolpersteine Villingen-Schwenningen e.V. <https://pro-stolpersteine-vs.de/biographien/index.php?storyNumber=15>
- 2 Vgl. Stadtarchiv Villingen-Schwenningen, 2.02.5155
- 3 Pers. Gespräch mit Hans-Cornell und Christine Lennartz [Tochter von Josef Honold] am 19.08.2020 und Dr. Ursula Hennies [Enkelin von Josef und Mathilde Honold] am 07.09.2020.
- 4 Stadtarchiv Villingen-Schwenningen „Brauereiaussschank Ott“, 1.11:258.
- 5 Stadtarchiv Villingen-Schwenningen 1.11:849.
- 6 pers. Gespräch mit Hans-Cornell und Christine Lennartz [Tochter von Josef Honold] am 19.08.2020 und Dr. Ursula Hennies [Enkelin von Josef und Mathilde Honold] am 07.09.2020.
- 7 Ebd.
- 8 Vgl. Jahreshft des GHV 1978-79, S.37 ff in Anlehung an die Altertümersammlung von Förderer
- 9 Gespräch mit Dr. Anita Auer am 08.09.2020 und 09.09.2020